

Schriftenreihe und Materialien der
Phantastischen Bibliothek Wetzlar
Band 62

Steffen Popp

Shakespeare Goes Gothic

**Horror und Phantastik im Drama
am Beispiel von »King Lear«**

Schriftenreihe und Materialien der Phantastischen Bibliothek Wetzlar
Herausgegeben von Thomas Le Blanc

Lektorat: Thomas Le Blanc, Meike Röhl

Layout: Thomas Le Blanc

Druck: Friedrich Druck, Wetzlar

Verlag: Förderkreis Phantastik in Wetzlar e.V., Wetzlar

1. Aufl. / 400 / € 5,00

Oktober 2004

(4)

Inhalt

Einleitung	7
1 Phantastik und Horror: Analyseraster	10
1.1 Das Phantastische	10
1.1.1 Der Phantastikbegriff nach Cailois und Todorov	10
1.1.2 Phantastik und <i>unreliable narration</i>	14
1.1.3 Phantastik und <i>possible worlds</i>	16
1.1.4 Neuere Phantastikbegriffe	18
1.1.5 Das phantastische Ereignis	20
1.2 Horror	23
1.2.1 Konkreter Horror	23
1.2.2 Vager Horror	26
1.2.3 Techniken	27
2 Horror und Phantastik in Shakespeares »King Lear«	30
2.1 Aspekte des Horrors in »King Lear«	30
2.1.1 Dramenanalyse	30
Perspektivierung – Kommunikation – <i>Dramatis personae</i> – Handlungsführung – Raum-Zeit-Struktur	
2.1.2 Genre-Zutaten	44
Natur und Gewalt – Mord und Schock – Wahn und Sinn	
2.2 Phantastische Elemente in »King Lear«	49
2.2.1 Exkurs: Phantastik versus Mimesis	49
2.2.2 Exkurs: Elisabethanische Aufführungspraxis	52
2.2.3 Unzuverlässige Welt	56
3 Resümee	64
Literaturverzeichnis	70
Über den Verfasser	76

Diese Arbeit wurde im Wintersemester 1999 / 2000 als schriftlicher Leistungsnachweis im Rahmen eines Grundseminars zum Thema »Faszination des Grauens« am Institut für Anglistik der Justus-Liebig-Universität Gießen verfaßt. Für die vorliegende Publikation wurde der Text erweitert. Die Belegführung in den Fußnoten wurde ausgedehnt und aktualisiert, ebenso das Literaturverzeichnis. Fremdsprachige Zitate wurden vom Verf. ins Deutsche übersetzt.

Einleitung

»[E]s ist noch sehr die Frage, ob der Wahnsinn nicht die höchste Stufe der Geistigkeit ist, ob nicht aller Ruhm und alle Tiefe ihren Ursprung in der Krankhaftigkeit des Gedankens haben.«¹

»Don't look now«, John said to his wife, »but there are a couple of old girls two tables away who are trying to hypnotise me.«² So beginnt ein berühmter Roman von Daphne DuMaurier (als Verfilmung durch Nicholas Roeg in Deutschland bekannt unter dem Namen »Wenn die Gondeln Trauer tragen«), in dem ein gewisser John Baxter eines seltsamen Todes stirbt, weil er sich nicht an diese Regel hält.

»Do you see this? Look on her, look, her lips, | Look there, look there!«³ sind Lears letzte Worte, auf Cordelias Lippen deutend, als er ihr in den Tod folgt.

- 1 Edgar Allan Poe: Eleonora. In: NOTION. Boston, 4. September 1841. Deutsche Ausg.: Eleonora. Übers. von Arno Schmidt. In: Edgar Allan Poe: Das gesamte Werk in zehn Bänden. Hrsg. von Kuno Schumann und Hans Dieter Müller. Olten, Freiburg i.Br.: Walter, 1966. Bd. 2: Arabesken. Detektivgeschichten. Zitiert nach: Walter Lennig: Edgar Allan Poe. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1959. Rororo Bildmonographien, 50032. Erweiterte Neuausg.: 1990. 16. Aufl.: 1998. S. 108 f.
- 2 Daphne DuMaurier: Don't Look Now. In: Dies.: Not After Midnight and Other Stories. London: Gollancz, 1971. Deutsche Ausg.: Dreh dich nicht um. In: Dies.: Spätestens in Venedig. Übers. von Detlev Nitschke. Bern, München, Wien: Scherz, 1971. S. 7 - 68. Verwendete Ausgabe: Don't Look Now. Hrsg. von Thomas David. Stuttgart: Reclam, 1998. RUB 9054. S. 3: »Schau jetzt nicht hin«, sagte John zu seiner Frau, »aber da sitzen ein paar alte Damen zwei Tische weiter, die mich zu hypnotisieren versuchen.« (Übers. vom Verf.)
- 3 William Shakespeare: The Tragedy of King Lear. In: Ders.: Mr. William Shakespeares comedies, histories, & tragedies. Published according to the true original copies. (First Folio Edition.) Hrsg. von John Heminges und Henry Condell. London: Gedruckt von William Jaggard, Isaac Jaggard, Edward Blount, John Smethwicke und William Apsley, 1623. Verwendete Ausg.: King Lear. A Conflated Text. Zusammenestellt von Barbara K. Lewalski. In: The Norton Shakespeare. Hrsg. von Stephen Greenblatt. London, New York: Norton, 1997. S. 2479 - 2553, hier: S. 2552 (V.3, 309 - 310). Erste deutsche Übers.: [Anonym:] Tragoedia von Lear, König in Engelandt. Dresden, 1626. Deutsche Ausg.: Das Leben und der Tod des Königs Lear. Übers. von Christoph Martin Wieland. In: Ders.: Shakespeares Theatralische Werke. Zürich: Orell Geßner, 1762. Band 1. Neuausg.: Frankfurt a.M.: Zweitausendeins, 2003. Verwendete Ausg.: König Lear. In: Friedmar Apel (Hrsg.): Shakespeare. 27 Stücke

Mehr als nur eine Ähnlichkeit? Ein phantastischer Text des 20. Jahrhunderts, in dem das Sehen zum Verhängnis wird, und ein elisabethanisches Drama, in dem der Motor der tödlichen Handlung das Nicht-Sehen-Wollen ist – könnten beide darüber hinaus etwas gemeinsam haben?

Mal wieder eine Arbeit über Shakespeare also, noch dazu über den ausgiebig besprochenen »King Lear«. Um sie zu rechtfertigen: Sie will sich dem Klassiker aus einer selten angewandten Perspektive nähern – mit Fragestellungen aus der Erzähltheorie. Als Grundlage dient der aus den Editionen des *First Quarto* und *First Folio* zusammengestellte Text der *Norton Edition*. Problematische Stellen der einen wie der anderen Fassung wurden hier wechselseitig bereinigt. Zur Ergänzung habe ich die Übersetzungen von Erich Fried und Christoph Martin Wieland hinzugezogen, um mich über den Wortsinn einiger Passagen zu versichern.

Zwei eng miteinander verzahnte Problemkomplexe stehen im Mittelpunkt: die Untersuchung des Dramas in Bezug auf Schauertechniken einerseits, seine Stellung im Feld der phantastischen Literatur andererseits. Ich muß mich aus Platzgründen hierbei allein auf eine Analyse des Dramentextes beschränken und den *performance text* vernachlässigen. Zwei kleine Exkurse sollen dies etwas kompensieren, indem sie einen groben Einblick in die elisabethanische Rezeptionshaltung und Aufführungspraxis gewähren.

Warum ausgerechnet »King Lear«? Begegnen wir in »Hamlet«, »Macbeth« und »Titus Andronicus« immer wieder Elementen des Grauens und der Phantastik (Hexen, Prophezeiungen, Geistern⁴ und vor allem Morden), läßt sich in »King Lear« auf den ersten Blick nicht viel davon ausmachen – außer die selbst innerhalb Shakespeares Œuvre außerordentliche Grausamkeit der Morde und das zentrale Thema des Wahnsinns.

Eben dieses Thema, Motiv auch zahlreicher phantastischer Geschichten, wird sich im Laufe der Arbeit als zentraler Anknüpfungspunkt er-

von William Shakespeare in der Übersetzung von Erich Fried. Berlin: Wagenbach, 1989. Band 3. Neuaufl.: Frankfurt a.M.: Zweitausendeins, 1995. S. 145 - 223, hier: S. 222: »Seht ihr das? Schaut! – Ihre Lippen! Da, schaut!«

- 4 Einen vor allem an Regisseure gerichteten Blick auf das Thema wirft: Edward Gordon Craig: *On the Ghosts in the Tragedies of Shakespeare*. In: Ders.: *On the Art of the Theatre*. London: Heinemann, 1911. Verwendete Ausg.: London, New York: Theatre Arts Books, 1980. S. 264 - 280. Deutsche Ausg.: *Die Kunst des Theaters*. Übers. von Maurice Magnus. Berlin, Leipzig: Seemann, 1905. Neuaufl.: *Über die Kunst des Theaters*. Übers. und hrsg. von Elisabeth Weber und Dietrich Kreidt. Berlin: Gerhardt, 1970.

weisen. Er erlaubt es uns, über die Konzepte der *unreliable narration* und der *possible worlds* eine Brücke von der Dramenanalyse zur Erzähltheorie zu schlagen.

Der ersten Teil der Arbeit stellt das Analyseraster vor: Zuerst wird ein Überblick über die Definitionen der Phantastik, der *possible worlds* und der *unreliable narration* geboten, anschließend werden verschiedene Typen des Horrors und Techniken zu seiner Erzeugung erläutert. Der zweite Teil untersucht die Anwendbarkeit dieser Kategorien in »King Lear«, einmal im Bereich Horror mit den Mitteln der klassischen Dramenanalyse, zum zweiten im Bereich der Phantastik aus eher narratologischer Sicht.

Im Resümee geht es dann auch um die Frage, inwiefern die Phantastik ihren Ursprung in der griechischen Tragödie haben könnte.